

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1927

114 (4.7.1927)

Er scheint täglich mit Ausnahme der Feiertage.
Bezugspreis: Durch die Post bezogen und durch den Briefträger und unsere Ausläufer frei ins Haus monatlich Goldmark 1.50
Der Bezugspreis ist im Voraus zu entrichten.
In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftszeit 1/2 bis 5 Uhr Sonntags geschlossen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 11
Postfach-Konto Karlsruhe Nr. 6803

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung 1839
General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Helteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt
Wöchentliche Beilagen: Mode und Heim • Der Kobold • Neue Illustrierte • Landwirtschaftliche Beilage

Anzeigen-Preise:
Anzeigen: Die 33 mm breite Millimeter-Zeile 6 Goldpf.
Reklamen: Die 92 mm breite Millimeter-Zeile 20 Goldpf.
Grundschrift im Anzeigen- und Verteilung ist Petit.
Bei Wiederholungen tarifferter Rabatt, der bei Nichtzahlung innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum oder bei gerichtlicher Betreibung erlischt.
Anzeigen-Annahme bis 8 Uhr vormittags; spätere Anzeigen müssen am Tage vorher aufgegeben werden.

Bank-Konto:
Bereitsbank Sinsheim e. G. m. b. H.

Nr. 114.

Montag, den 4. Juli 1927.

88. Jahrgang

Kriegsreden in Moskau.

„Seit Abschluß des Bürgerkrieges die Gefahr niemals so groß wie jetzt!“

Moskau, 3. Juli. Im Kremel fand die Feier zur Einstellung von 230 roten Kommandeuren in die Armee statt, die die Kriegs-akademie und die Kurse der höheren Führung beendet haben. Von ihnen sind etwa 95 Prozent Mitglieder der Kommunistischen Partei; rund 65 Prozent entstammen dem Arbeiter- oder Bauernstand. Kijow hob hervor, daß die diesmalige Einstellung in einer Periode nahender Kriegsgefahr erfolge. Wenn auch die Regierung der Sowjetunion bemüht sei, den Krieg zu vermeiden, so sei doch die Stärkung der Verteidigungskraft des Landes gegenwärtig die Hauptaufgabe, da seit dem Abschluß des Bürgerkrieges die Kriegsgefahr niemals so drohend gewesen sei, wie jetzt. Woroschilow betonte, daß die Rote Armee und die Rote Flotte schon jetzt eine Kampfmacht darstellen, mit der die Feinde zu rechnen beginnen. Die roten Kommandeure würden alle Kraft anspannen, um im Falle eines Krieges die Grenzen zu schützen und den Sieg zu erringen.

Zur Feier des Verfassungstages der Sowjetunion betonte die Presse den Ernst der internationalen Situation und die Kriegsgefahr, die den Zusammenschluß aller Kräfte zum weiteren Ausbau der sozialistischen Wirtschaft erfordern, zugleich aber auch energische Arbeit an der Hebung der Verteidigungskraft des Staates notwendig machen. Ähnlich sprach auch Kallinin zu Pressevertretern in Tiflis. Angestrengte organisatorische Arbeit sei die erforderliche Antwort auf die Kriegsdrohung. Jeder Bürger müsse zum Kampf und Schutz des Arbeiterstaates bereit sein. Eine besondere Rolle bei der Einstellung des Landes auf die Kriegsmöglichkeit spiele der Ausbau der Luftflotte, der in der kommenden Verteidigungswoche allgemein propagiert werde.

Englische Luftpropaganda.

London, 3. Juli. In Anwesenheit des englischen und spanischen Königspaars, des Erzherzogs und der Erzherzogin von Griechenland und der königlichen Prinzen fand auf dem Flug-

platz Hamdon die alljährlich stattfindende Propagandaveranstaltung der englischen Luftflotte statt, bei der außer Fliegerkunststücken in diesem Jahr die Verwendung drahtloser Telephonie und Einzelkämpfe von Kampfflugzeugen gegeneinander vorgeführt wurden. Diese Quelle erregten den besonderen Beifall des Publikums. Im Rahmen des Programms wurde auch die Tätigkeit der Luftflotte als einer militärisch organisierten Polizei-truppe in den Kolonien durch Vorführung von Kampfflugzeugen zwischen Flugzeuggeschwadern und auffälligen Eingeborenen drahtlos illustriert.

Der Krieg verhindert den Fortschritt.

Die französische Presse über das veraltete Flugwesen.

Paris, 1. Juli. Neben der Bemunderung, die die Pariser Presse für die Leistung der Byrd-Mannschaft ungeschminkt zum Ausdruck bringt, hagelt es jetzt auch Vorwürfe und Anklagen gegen die Regierung und das Luftfahrtamt. Man fragt sich, welche Gründe es der französischen Fliegerei unmöglich machen, es den Amerikanern gleichzutun. Als Hauptursache für diese Tatsache stellt man dreierlei fest, einmal die nebensächliche Behandlung der Fliegerei überhaupt, die noch nicht einmal einheitlich geleitet sei, dann das Ueberwiegen der rein militärischen Interessen und endlich den chronischen Geldmangel. Dabei weiß der Intransigent mitzuteilen, daß sich die Regierung in ihrer letzten Sitzung mit einem Projekt zur Beseitigung der Fliegerei zu befassen hatte, daß sie aber die Entschädigung nach kurzer Debatte verweigert habe. Das Blatt fordert auf das entschiedenste, daß das französische Flugwesen wieder wie früher einem selbständigen Ministerium unterstellt werde und nicht an drei gegeneinander arbeitende Ministerien (Handel, Krieg und Marine) verteilt werde. Auch müsse sich die Regierung jetzt endlich ohne Zögern für eine klare Politik entscheiden, denn die Zukunft des französischen Flugwesens sei wichtiger als die Wahlreform und der Fall Caghi.

Der Wille nach Verständigung.

Wie zu erwarten war, ist der letzte Tag des Juni abgelaufen, ohne daß es zu einer Erneuerung des deutsch-französischen Handelsprovisoriums gekommen wäre. Auch das Abkommen über den Warenverkehr zwischen dem Saargebiet und dem deutschen Zollgebiet hat sein Ende erreicht, wogegen hier auf Grund gegenseitiger Verhandlungen keine Lücke eintreten, sondern zunächst stillschweigend der bisherige Zustand weiter aufrecht erhalten werden wird. Zwischen Frankreich und Deutschland herrscht aber nunmehr auf dem Gebiete des Warenverkehrs der vertragslose Zustand, der auf deutscher Seite durch den autonomen Zolltarif, auf französischer dagegen durch den Maximaltarif gekennzeichnet wird.

Es läßt sich nicht verkennen, daß von deutscher Seite aus bei den Verhandlungen das rein wirtschaftliche Interesse niemals ausschlaggebend gewesen ist, sondern sich der Rücksicht auf die politische Wirkung untergeordnet hat. Wir haben uns immer wieder auf ein kurzfristiges Provisorium eingelassen, obgleich Frankreich dabei stets in höherer Weise seine Rechnung gefunden hat, als wir. Wir haben bei der letzten Erneuerung des Provisoriums den Franzosen ein recht erhebliches Weinkontingent zugestimmt, das von den Franzosen vollständig ausgenutzt worden ist, während die deutschen Industrielieferungen, die als Ausgleich dienen sollten, hinter unseren Erwartungen zurückgeblieben sind. Die dauernde Passivität der deutschen Handelsbilanz ist sicher nicht zuletzt auf diesen Umstand zurückzuführen. Vom rein wirtschaftlichen Gesichtspunkte aus schien es deshalb der beste Ausweg aus den Verhandlungsschwierigkeiten zu sein, wenn man einmal den vertragslosen Zustand eintreten und sich auswirken ließ. Das brauchte und sollte selbstverständlich nicht zum Handelskrieg führen, hätte aber den Franzosen doch wahrscheinlich zum Bewußtsein gebracht, daß Frankreich weit mehr Veranlassung hat, als Deutschland, einem vertragslosen Zustande durch einen endgültigen Handelsvertrag und bis zu dessen Abschluß durch ein langfristiges vorläufiges Handelsabkommen vorzubeugen. Dieser Anschauungsunterricht hätte deshalb Frankreich gar nicht schaden können, denn es wäre vielleicht durch Schäden klug geworden. Wie die in Paris ausgegebene gemeinsame Mitteilung der deutschen und der französischen Handelsabordnung beweist, hat indessen Deutschland auch diesmal wieder nicht das rein wirtschaftliche Interesse sprechen lassen. Die beiden Delegationen sind übereingekommen, ein neues Provisorium abzuschließen, das möglichst schon am 15. Juli in Kraft treten soll. Das Saarabkommen läuft zunächst vorläufig weiter, soll ebenfalls erneuert werden und von französischer Seite kündbar sein, wenn das neue Provisorium noch nicht am 31. Juli in Kraft getreten ist. Die Verhandlungen gehen also in Paris weiter. Es wird nichts dagegen einzuwenden sein, daß Deutschland auch hier wieder seinen Willen nach Frieden und Verständigung beweist, von dem der deutsche Außenminister in Oslo gesprochen hat. Nur wird man verlangen müssen, daß mit der Methode der kurzen Provisorien gebrochen und eine vorläufige Regelung getroffen wird, die in Kraft bleibt, bis die Voraussetzungen für den Abschluß eines endgültigen Handelsvertrags durch die Verabschiedung des französischen Zolltarifs gegeben sind.

Pariser Unfreundlichkeiten.

Der wahre Zweck.

Paris, 2. Juli. Der „Temps“ veröffentlichte gestern abend einen außerordentlich bezeichnenden Leitartikel der Auffassung über die Stimmung, die augenblicklich in Frankreich vorhanden ist; er läßt keinen Zweifel darüber, daß eine starke Strömung in Frankreich besteht, die die durch Frankreich erfolgte Ausschaltung Briands auszunutzen versucht. Der „Temps“ beipricht Strese-

manns Rede in Oslo. Er findet, daß Stresemann zu weit gehe, wenn er verlange, daß man seine Bekundungen, daß Deutschland aus rein pazifistischen Gründen den Weg nach Locarno beschritten habe, aufs Wort glaube. Als Gründe, warum dieser Glaube unmöglich sei, gibt der „Temps“ den Eintritt der Deutschnationalen in die Regierung und ihre angebliche Beherrschung der Regierung an, außerdem die Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten. Sie bedeute, daß man die Geschichte der deutschen Republik und ihrer friedfertigen Entwicklung hauptsächlich dem ersten Heerführer des kaiserlichen Deutschland anvertraut habe. Ob man wolle oder nicht, das gebe selbst dem Vertrauensvollsten zu denken. Die Wahl Hindenburgs sei der erste Fehler gegen die Politik der Wiederauföhnung und Entspannung gewesen.

Der „Temps“ wertet also gegen die, die die Politik von Locarno gegen alle Widerstände in Deutschland verteidigt haben. Derartige Betrachtungen können nicht als gutwillig bezeichnet werden. Sie haben offenbar den Zweck, die Mißtrauenswelle in Frankreich wieder aufkommen zu lassen. Das Blatt, das immer noch Beziehungen zum Quai d'Orsay unterhält, wagt sogar in spitzfindiger Weise die Nichterfüllung des Versprechens zur Herabsetzung der Truppen im Rheinland damit zu begründen, daß es die Frage stellt, ob die alliierten Regierungen in Locarno irgend eine Verpflichtung unterzeichnet hätten. Den Geist des Locarno-Vertrages will das offiziöse Organ also nicht mehr gelten lassen. Es läßt aber bezeichnenderweise durchblicken, daß es sich unter Umständen die Rheinlandräumung abkaufen lassen soll. Das ist der alte Trick. Man will nicht zugeben, einmal, daß die Befestigung nicht vereinbar ist mit dem Geiste der Entspannung, der die Grundlage für die Locarno-Verträge ist und zweitens, daß Deutschland das Recht hat, auf Grund des Friedensvertrages ohne jede Gegenleistung die baldige Räumung des besetzten Gebiets zu fordern. Wenn der „Temps“ die deutsche Politik für so unaufrichtig hält, wie es in seinem Leitartikel zum Ausdruck kommt, dann hätte er Protest gegen die Zuerkennung des Nobel-Friedenspreises an Stresemann erheben müssen. Seine Beweisführungen werden im Auslande Kopfschütteln erregen, denn sie sind geboren aus dem Geist kleinlicher Schikanen und lesen sich, als seien sie vierzehn Tage vor der Befestigung des Ruhrgebiets geschrieben. Die wahren Freunde der deutsch-französischen Annäherung sollten sich also ebenso wie Briand die Unterstützung eines solchen Blattes verbitten.

Unerhörte französische Hege.

Paris, 3. Juli. Die französische Kolonialvereinigung hat an den Völkerverbund ein Telegramm gerichtet, in dem sie ihrer tiefen Erregung darüber Ausdruck gibt, daß demnächst ein Deutscher Mitglied der Mandatskommission werden soll. Sie protestiert energisch gegen eine solche Unmöglichkeit, da sie die Teilnahme an der Kontrolle der Mandatsgebiete durch einen Vertreter der früheren Besatzermacht für sehr gefährlich halte. Ein solcher Beschluß sei geeignet, den wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt der eingeborenen Bevölkerung zu gefährden. Der Beschluß sei um so kritischer zu beurteilen, als man den Eindruck gwinne, daß er von der Mandatskommission nicht aus freien Stücken gefaßt worden sei.

Um den Versailler Vertrag.

Der polnische Graf Skrzynski hat über den Versailler Vertrag ein Urteil gefällt, das der polnischen Presse zentnerschwer im Magen liegt. Einen ungemein ergötzlichen Versuch, sich von dieser drückenden Last zu befreien, macht die „Gazeta Warszawska Poranna“ mit folg. Worten: „Der Versailler Vertrag hat nicht, wie Skrzynski behauptet, das polnische Ideal erfüllt, sondern uns Polen im Gegenteil benachteiligt. Eben das rächt sich jetzt in der Form des schmerzlichen europäischen Friedens. Der Ver-

sailler Vertrag hat Polen viel schwächer gemacht, als es hätte sein können und müssen, denn er hat ihm Danzig, Masuren und Oppeln verweigert. Polen aber ist der Eckstein der neuen Ordnung in Europa.“

Es liegt wohl nur an einer vorübergehenden Vergesslichkeit, wenn die „Gazeta Warszawska Poranna“ unter den Polen verweirten Gebieten nicht auch Königsberg, Stettin und den Spreewald mit seinen Wenden aufführt. Daß aber Polen Europas Eckstein sei, ist eine bescheidene Weisheit, die der besonderen Beachtung derjenigen amerikanischen Banken, die seit Jahren mit Polen fruchtlos über eine Anleihe verhandeln, empfohlen werden muß; ist ihnen doch bisher jene Eigenschaft Polens offenbar vollkommen verborgen geblieben.

Schacht in Newyork.

Newyork, 2. Juli. Nach ihrer Ankunft in Newyork hatten Reichsbankpräsident Schacht und Montagu Norman noch am gleichen Nachmittag im Gebäude der Federal Reserve-Bank eine Besprechung mit dem amerikanischen Gouverneur Strong und den Franzosen Riff und Riard. Die Besprechungen werden in den nächsten Tagen fortgesetzt, wobei aber die Absicht besteht, die Zusammenkünfte außerhalb Newyorks auf dem Lande eines Freundes von Strong abzuhalten. Diese Verlegung der Konferenzen geschieht offenbar um die äußerste Diskretion der Besprechungen zu garantieren. Ueber den Inhalt der Besprechungen zerbricht sich vorläufig die Wallstreet den Kopf. Man nimmt aber an, daß die Besprechungen u. a. auch der Fundierung der französischen Schuld, der Einräumung eines offenen Kredits an Frankreich, der Polen-Anleihe, der Regulierung der internationalen Goldbewegung und der Diskontopolitik gelten werden. Ein Gerücht wollte sogar wissen, daß der Dawes-Plan auf die Tagesordnung kommen würde.

Eine Tendenzmeldung.

London, 2. Juli. In hiesigen Finanzkreisen ist die Tages-journal eine Meldung des Exchange Telegraph aus Newyork, wonach die dortige Konferenz der Bankpräsidenten sich außer mit Frankreichs Anleihenwünschen an Amerika auch mit der Frage einer teilweisen Abänderung des Dawesplanes beschäftigen werde. Die Agentur behauptet, daß man Deutschland die baldige Räumung des Rheinlandes und Finanzunterstützung bei der weiteren Durchführung des Dawesplanes, also vermutlich Anleihen, in Aussicht stellen werde, wenn Deutschland „die anderen Mächte bei der Isolierung Anstalts unterstützen wolle.“

In ernsthaften Kreisen findet diese offensbare Tendenzmeldung sehr skeptische Aufnahme unter Hinweis darauf, daß ein solches, dem Schwergewicht nach doch politisches Programm, nicht von unpolitischen Bankleitern, die den Parlamenten keine Verantwortung schuldig seien, diskutiert werden könne.

Hoersch wird operiert.

München, 3. Juli. Dr. von Hoersch, der deutsche Botschafter in Paris, befindet sich zur Zeit in München in der Kurantalk Neu-wittelsbach in Behandlung von Professor Kellleuthner. Der Botschafter ist vorgestern von den Ärzten untersucht worden und es ist unter allen Umständen damit zu rechnen, daß er sich einer Halsoperation unterziehen muß. Eine Entscheidung darüber ist allerdings noch nicht gefallen. Sein Befinden gibt jedoch zu Befürchtungen keinen Anlaß.

Vom Deutschtum in Ungarn.

Die Organisationsarbeit in der Baranya.

Die Gründung von Ortsgruppen des ungarländischen Deutschen Volksbildungsvereins in der Baranya im Sinne der Vereinbarung in Fünfkirchen vom 30. März scheint jetzt langsam in Fluß zu kommen. Wie das von Dr. Jakob Bleyer herausgegebene „Sonntagsblatt“ berichtet, sind acht Ortsgruppen gegründet worden. Die Gründung weiterer Ortsgruppen in verschiedenen Bezirken wird vorbereitet. So sehr dieser Fortschritt zu begrüßen ist, so sehr gibt folgender Fall zu denken, den das „Sonntagsblatt“ in der gleichen Ausgabe verzeichnet: Der Abgeordnete Samuel Mandy des zum überwiegenen Teil von Deutschen bewohnten Dardauer Wahlbezirks wurde vom Baranyaner Munizipalrat zum Oberhausmitglied gewählt, unter der Voraussetzung, daß er sein Mandat im Abgeordnetenhaus niederlegt. Wider Erwarten hat Mandy nicht seinem Abgeordnetenmandat, sondern seiner Oberhausmitgliedschaft entsagt und dieses Vorhaben nach einem Bericht der Fünfkirchner Tageszeitung „Dunantul“ in einer Versammlung folgendermaßen begründet: „Ich habe deshalb auf meine Oberhausmitgliedschaft verzichtet, weil ich meinen Bezirk der deutschen Propaganda und eventuell einem deutschsprachigen Abgeordneten nicht überlassen wollte.“ (Elsen-Rufe) (1)

Man scheint sich in Ungarn noch immer nicht darüber klar zu sein, daß es dieser Geist der Intoleranz gegenüber der deutschen Minderheit ist, der das Gefühl aller Deutschen auf das empfindlichste verletzt.

Spanische Erfolge in Marokko.

Paris, 3. Juli. Die Spanier melden erfolgreiche Fortschreiten ihrer militärischen Operationen in Marokko. Der konzentrierte Angriff auf Bab ta za endigte mit dessen Einnahme. Hundert Gefangene und 1000 Stück Vieh blieben als Beute in den Händen der Spanier. Da von französischer Seite gern die Unabhängigkeit der Spanier von der französischen militärischen Hilfe betont wird, um damit den spanischen Ansprüchen auf Tanger entgegenzuarbeiten, haben die neuerlichen militärischen Erfolge der Spanier auch eine gewisse diplomatische Bedeutung.

Die Beilegung des Albanienkonflikts.

Paris, 3. Juli. Hasas zufolge veröffentlicht das albanische Pressebüro eine Note, nach der der französische Gesandte in Belgrad gestern vormittag im albanischen Auswärtigen Amt eine neue, die beleidigenden Ausdrücke nicht mehr enthaltende südlawische Note überbrachte. Die albanische Regierung habe darauf sofort die Freilassung des südlawischen Dolmetschers Djuraskowitsch angeordnet.

Ganz der Bruder.

Mailand, 3. Juli. Im Popolo d'Italia glaubt Arnaldo Mussolini an die Wirtschaftskreise eine scharfe Warnung richten zu müssen, die wegen einer unerheblichen Störung des wirtschaftlichen Gleichgewichtes von einer unbegreiflichen Panik ergriffen worden seien.

Mexikos Petroleumgesetz.

New York, 3. Juli. In der Kontroverse zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko über die Eigentumsrechte an den Oelländereien scheint nunmehr ein Präzedenzfall geschaffen zu sein.

Erhöhte Eingangszölle in China.

London, 3. Juli. Die Nankingregierung erhebt seit 1. Juli in allen den Provinzen, die ihr gehorchen, erhöhte Eingangszölle, die für Luxuswaren 30 Prozent und für allgemeine Güter 12 Prozent betragen.

Der Peking Korrespondent der „Times“, der immer getreu ausdrückt, was die britisch-China-Engländer denken und fühlen, ist sehr ärgerlich über diese Eigenmächtigkeit der Nankingregierung.

Einjährige Dienstzeit in Frankreich?

Ki. Paris, 30. Juni. Vor kurzem gab ein Pariser Blatt — es vertritt mit nichten kommunistische oder sozialistische Tendenzen — ein Zukunftsbild aus dem Jahre 1947 in der Form eines Senatsberichts.

Anatol Wangerin

Ein Roman für jung und alt von Amanda R. Sokk.

Nach und nach hatte Anatol die Maske der mehrfachen Duldnerin immer mehr fallen lassen, es war auch die höchste Zeit für seine Gesundheit gewesen, denn ohne den Lebensmittelausgang der wackeren Bürgermeistlerin wäre er bald genug an Entkräftung gestorben.

Krieg wird dadurch materiell völlig unmöglich. Die Satire ist so übel nicht, nur hätte Herr Garpeniter, der dies schrieb, nicht nötig gehabt, derart in seitliche Fernen zu schweifen, wollte er in rebis militaris sein Spötteltalent erweisen.

Tags darauf nahm die Kammer mit 379 gegen 145 Stimmen das Rekrutierungsgesetz an, das nach außen hin mit der Militärdienstzeit verbunden ist.

Bei der Erörterung der Vorbedingungen für die Durchführung der Dienstzeitverkürzung wird — in Frankreich mit Bedacht, im Ausland vielfach aus Unkenntnis — viel zu wenig ein Punkt beachtet, der aber gerade angesichts der Höhe der französischen Nationalanleihe genen die geheimen militärischen Verbände in Deutschland von besonderem Interesse ist.

Apollonias Gestalt war wie von der Erde getilgt, mit einem Aufsprung hatte sie im Augenblick der Gefahr hinter dem mannshohen Wasserfänger Deckung gesucht.

einem halben Jahr Militärdienstzeit befreite, sondern ihn am Tage seines Eintritts in das Heer bereits als Unteroffizier in eine Reserve-Offiziersaspirantenschule führte, aus der er nach sechs Monaten und bestandenen Examen meist als frisch gebadener Reserveoffizier für die restlichen sechs Monate Dienstzeit entlassen wurde.

Baden.

Badenwerk A.-G.

In Karlsruhe fand gestern in Anwesenheit des badischen Finanzministers Dr. Schmitt und des Innenministers Remmel die Generalversammlung des Badenwerks A.-G. statt.

Die Tagung des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen in Karlsruhe.

Karlsruhe, 3. Juli. Der Deutsche Reichsausschuss für Leibesübungen versammelte am Samstag und Sonntag die Führer der deutschen Turn- und Sportgemeinde und die Vertreter der Stadt- und Kommunalverwaltungen zu zwei wichtigen Tagungen in Karlsruhe.

Steden nehmen und mir verschlage, denn warum? Ich hab's verdient. Es ist alles verrückt, es is alles verrückt. So a g'hörnt's Stücke wie die Bäuerin, un so a Tropf wi i kann dir befehle — so a feine Dam', wie du bist.

Ausland veröffentlicht. Es wurde festgestellt, daß die Lösung der Spielplatzfrage in den letzten Jahren wesentlich gefördert worden sei und darum um die Einführung der täglichen Turnstunden gekämpft. Es wurde an die Landesregierungen und die Volksvertretungen die dringende Bitte gerichtet, die Veranstaltung dieser Versuche, die die tägliche Turnstunde betreffen, weitgehend zu genehmigen. Ein weiteres Thema war das über die Vereinfachung der Stadämter für Leibesübungen, die unter gemeinsamen Gesichtspunkten zu verwalten seien. Es referierte darüber der Statistiker des Deutschen Reichsausschusses, Dr. Brandt, der eine interessante Statistik über die Aufgaben der deutschen Stadämter für Leibesübungen in den einzelnen Städten gab.

Am Sonntagmorgen fand man sich dann zur Hauptversammlung des Deutschen Reichsausschusses ein, um den Tätigkeitsbericht, der ja schon gedruckt vorliegt, entgegenzunehmen. Die Entlastung der Vorstands- und Ausschussmitglieder war rein formell, denn unter der gebührenden Anerkennung ihrer Verdienste wurden die Führer des Deutschen Reichsausschusses durch einstimmige Wiederwahl an ihre alten Stellen gerufen. An den Reichspräsidenten v. Hindenburg wurde ein Telegramm gerichtet, in dem er um seine Zustimmung zu den Hindenburgspielen gebeten wurde, die am 2. Oktober, dem 80. Geburtstag des greisen Reichspräsidenten als ein großer Turn- und Sporttag für die Jugend durchgeführt werden sollen. Am Nachmittag folgte die Karlsruhe Turn- und Sportgemeinde eine Einladung in die Festhalle, wo sie mit den Zielen und Zwecken des Deutschen Reichsausschusses vertraut gemacht wurde. Eggelzow Lewald sprach in Abwesenheit des verhinderten Oberbürgermeisters Dr. Jarres, der badische Kultminister Leich und der Vorsitzende des badischen Landesverbandes für Leichtathletik Dr. Brenner. Diese Feier war umrahmt von Musikvorträgen und von dem Aufmarsch der Karlsruher Turn- und Sportvereine, sowie der Karlsruher Studentenschaft. Als Abschluß der Tagung folgt am Montag eine Besichtigung des neuen Spielplatzprojekts in Karlsruhe, des Spielplatzs im Hardtwald und am Dienstag eine Besichtigung des neuen Mannheimer Stadions.

Revolvertatentat im Krankenhaus.

Die Oberin tödlich verletzt.

Singen, 2. Juli. Der 40 Jahre alte Fuhrknecht Gerster, der im vorigen Oktober wegen eines Fußleidens ins Singener Krankenhaus eingeliefert worden war, erhielt gestern vom Chefarzt die Mitteilung, daß er in die Kesselpflegeranstalt Blumenfeld bei Engen überführt werden sollte. Gerster fuhr daraufhin nach Konstanz und kehrte mit einem Revolver nach Singen zurück. Er trat in den Schwester-Speisesaal und richtete die Waffe hinter sich ab. Dann rief er den Schwester zu: Setzt mich hier alle dran glauben. Die Schwester-Oberin wurde durch zwei Schüsse tödlich getroffen. Die anderen Schwestern flüchteten durch eine unverschlossene Seitentür und benachrichtigten die Polizei. Der zuerst Eintreffende Polizeiwachmeister Geiger erhielt einen Schuß durch die Lunge, ist aber anscheinend nicht lebensgefährlich verletzt worden. Ein zweiter Polizeibeamter konnte Gerster schließlich in dem Augenblick festnehmen, als er den Revolver wieder laden wollte. Von seinen Mitpatienten wird Gerster als ein mißmutiger, finsterner Mann geschildert, während ihn seine Arbeitskollegen als einen ruhigen, fleißigen Menschen bezeichnen.

Der Mörder der Gräfin Lambsdorff zum Tod verurteilt.

Berlin, 3. Juli. Das Schwurgericht 2 in Berlin verurteilte den Arbeiter Karl Böttcher wegen Doppelmordes zweimal zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit, ferner wegen widerrechtlicher Anzucht, Diebstahls, unerlaubten Waffensbesitzes, schweren Raubes und Notzucht zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Das Schwurgericht hat Böttcher schuldig befunden, die Tötung der Gräfin Lambsdorff und der Senta Eckert mit voller Ueberlegung ausgeführt zu haben. Die für die übrigen Straftaten eingeleiteten Einzelstrafen beliefen sich auf rund 85 Jahre Zuchthaus, die auf die Höchststrafe von 15 Jahren zusammengezogen wurden. Als der Vorsitzende des Schwurgerichts das doppelte Todesurteil verkündete, sank Böttcher zusammen. Der Urteilspruch wurde von dem zahlreichen Publikum in und vor dem Gerichtssaal mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen.

Schweres Explosionsunglück bei Ranking.

Ranking, 3. Juli. Gestern nachmittag ereignete sich bei Ranking ein furchtbares Explosionsunglück. Zwei mit Sprengstoff beladene Oshunks, die am Umladepfad lagen, explodierten plötzlich. Über 100 Oshunks wurden Opfer dieser Explosion. Viele Eingeborenenboote versanken und drei Flußdampfer wurden zerstört. Die Dächer der naheliegenden Gebäude wurden abgerissen und die Fenster zerschmettert. Die Explosion ist wahrscheinlich durch

Die Mutter der Welt

Von Paul A. Kermann.

Der Film der dritten Everest-Expedition. — Mallory und Irvine, der Kampf mit dem heiligen Berg. — Besuch und Einsegnung im Kloster zu Nongbuk. — Das Bild des vom Berg erschlagenen Europäers. — Das Zeichen des Kreuzes. — Die unbeflegte Mutter der Welt.

Wir leben im Zeitalter der Epizenerfolge. Menschen erforschen die verborgenen Winkel der Erde, schürfen in allen Teilen der Erde nach den Resten unserer tierischen und menschlichen Vorfahren, schlagen Brücken über gähnende Abgründe, durchqueren mit Windeseile in furchenden Flugzeugen die Luft über trennenden Ozeanen. Nur das höchste Gebirge der Welt, die „Mutter der Welt“, hat seinem Fataleisberg eine Schranke entgegengesetzt, die scheinbar unüberwindlich ist. Mehrere Expeditionen, die es unternahmen wollten, auf die höchste Spitze des Mount Everest zu gelangen, sind gescheitert. Das traurige Ende der dritten Everest-Expedition im Verlauf derer Mallory und Irvine ums Leben gekommen sind, ist noch in aller Erinnerung. Und nun erscheint bereits der Film dieser Expedition, zunächst in den Vereinigten Staaten. Der Film ist von J. B. Noel während der Expedition aufgenommen worden, der sich als Meister in seinem Fach erwiesen hat.

Gleichzeitig gibt Noel eine Erläuterung der Aufnahmen heraus. Er erzählt, wie die tibetischen Klosterleute immer und immer wieder vor den Versuchen zur Bezwingung der „Mutter der Welt“ warnten. Er erzählt, wie Filmleute an ihn herantreten seien, um die Mitnahme eines oder mehrerer „Stars“ zu erwirken, um ein Drama der Berge zu filmen, wie man aber diese Anerbieten ablehnte und wie schließlich der Film doch ein Drama geworden ist, das Drama der Unternehmung Mallory und Irvine.

Von Darjeeling brach man auf, die Geräte auf Maul- eseln verpackt, die später durch den im Hochgebirge unent- behrlichen „Yak“ ersetzt wurden. Schon diese Reize gab fesselnde Bilder, sowohl von der Tierwelt der Berge als auch vom Leben der Menschen. Und überall fand man den Yak als treuesten Helfer und Begleiter des Menschen. Der Yak gibt nicht nur seine Arbeitskraft, sondern auch sein Fleisch, seine Milch, seine Haut als Kleidung.

die Hitze oder aber auch durch Nachlässigkeit der Mannschaft verursacht worden. Uchiangkaische bedrückte die Unglücksfälle und über- machte das Hilfsmerk sowie die Erforschung der Explosionsursache.

Aus Nah und Fern.

st Sinsheim, 4. Juli. (Ernannt.) Herr Amtsgerichtsrat Grein wurde zum nebenamtlichen Vorsitzenden des Arbeitsgerichts Sinsheim ernannt.

* Sinsheim, 4. Juli. (Rheinfahrt der evang. Kirchengemeinde.) Unter starker Beteiligung fand gestern die gemeinsame Rhein- fahrt nach dem Niederrwaldenmal statt, von der die Teilnehmer voll befriedigt zurückkehrten. Näherer Bericht folgt noch.

* Sinsheim, 4. Juli. (Vorsicht mit Obstkernen.) Die Obst- zeit bringt die alte Unsitte wieder mit sich, Kerne und Obst- abfälle einfach auf die Straße zu werfen, ohne zu bedenken, welche Gefahr für die Straßengänger dadurch hervorgerufen wird. Gerade im Interesse der zahlreichen Beschäftigten, die sich mühevoll mit künstlichen Gliedern fortbewegen müssen, muß von jedem Menschen verlangt werden, darauf zu achten, daß Obstkerne und Abfälle nicht einfach auf die Straße geworfen werden. Nehmt Rücksicht auf eure Mitmenschen!

Helmsdorf, 3. Juli. (Verhehlung.) Die untern 30. Juni ersehene Mitteilung, daß Lehrer Gallion als Zeichenlehrer nach Heidelberg versetzt worden sei, entspricht nicht dem wirklichen Tat- stand. Tatsache ist vielmehr, daß er als Lehrer an der Volksschule nach Heidelberg am 1. Juni seinen Dienst angetreten hat.

Wargen, 4. Juli. (Am Peter- und Paulstage) feierte die hiesige Pfarrgemeinde ihr Patrozinium. Die Festpredigt hielt der hochw. Herr Seizutenpater Dr. Stöckle aus Karlsruhe. Am Nachmittag versammelte sich die Pfarrgemeinde im Gasthaus zum Stern zu einer gemütlichen Unterhaltung. Auch hier erfreute der hochw. Herr Festprediger mit seinen kernigen und humor- vollen Art. Der hiesige sowie der Kirchengenossen von Asbach trugen durch schöne Gesänge zur Unterhaltung bei. Auch die hiesige Musikkapelle erfreute mit ihren Weisen. Nur zu schnell ver- liefen die Stunden.

Mosbach, 2. Juli. (Verschiedenes.) Durch Umbau der Kioskale am Bahnhof wird ein neuer großer Theatersaal ge- schaffen, wozu die Stadt Mosbach 10000 Mark Baukosten zu- gesteuert hat. — Der Bürgerausschuß in Asbach hat den Bau einer Wasserleitung genehmigt. — Im benachbarten Middelbach feierte der dortige Männergesangsverein „Liederkrantz“ sein 60- jähriges Stiftungsfest.

Ochsenbach, 2. Juli. (Großfeuer.) Gestern nachmittag brach im Dekonomiegebäude des Landwirts Friedrich Hettinger, Eingen- talerhof, ein Brand aus, dem die große Doppelscheuer und Stall- gebäude zum Opfer fielen. Sämtliche Futter- und Strohpor- täle, Wagen, Maschinen und Geräte sind ein Raub der Flam- men geworden. Das Vieh konnte gerettet werden. In der Scheune ist die Transformatoranlage des Eingentalerhofes eingemauert, wodurch der Brand wahrscheinlich entstanden ist.

Oberwittstadt, 2. Juli. (Ein Kalb mit zwei Köpfen.) Eine Kuh des Landwirts Henninger brachte ein Kalb mit zwei Kö- pfen zur Welt, das allerdings eine halbe Stunde nach der Geburt verendete. Der Bezirksarzt stellte fest, daß das Kalb zwei Köpfe mit zwei Zungen, vier Augen und zwei Stirnhöhlen aber nur einem Schlund hatte, während das Innere des Kalbes wieder einheitlich war.

Mannheim, 4. Juli. (Tödlicher Betriebsunfall.) Im Strebelwerk III ist beim Transport eines mit flüssigem Eisen gefüllten Fiegels die Achse eines Transportwagens gebro- chen. Dadurch kippte der Wagen um und ein Teil des glühen- den Eisens ergoß sich über den Bläßbriegen verarbeiteten Gießler Alexander Elmanger von hier, wodurch dieser so schwere Brandwunden erlitt, daß der Tod alsbald eintrat. Untersuchung ist eingeleitet.

Heidelberg, 4. Juli. (Austritt der Heidelberger Stu- dentenschaft aus dem Hochschulring.) Die dem Hochschulring Deutsche Art angehörenden Studenten der hiesigen Uni- versität haben einstimmig eine Erklärung ausgegeben, in der sie den Austritt aus dem Hochschulring verkündeten, da diese Korporation mehr und mehr von ihren ursprünglichen Zielen abgewichen und in letzter Zeit sogar begonnen habe, sich parteipolitisch festzulegen. Im Zusammenhang mit dem Austritt aus dem deutschen Hochschulring wurde die Groß- deutsche Studenteneinigung Heidelberg vollaufen, die sich zum Ziel gesetzt hat, den ursprünglichen Idealen des deut- schen Hochschulringes nachzuströben.

Nekarstulm, 4. Juli. Seinen schweren Verletzungen erlegen ist der Wägrer Mechaniker Paul Rung von Wex- singen, der kürzlich ohne Licht gegen einen am Wege stehen- den Zigeunerwagen, der ebenfalls ohne Licht war, aufzufuhr. Der Anprall war so stark, daß die Wagenachse ihm in den Leib ging.

Buchen, 4. Juli. (Unglücksfall.) Auf der Fahrt vom

Faustenhof nach Biddigheim erlitt Frau Demberger vom Faust- enhof einen Beinbruch, da die Pferde schentten und der Wagen über sie wegging.

* Achern, 4. Juli. (Die Biersteuer abgelehnt.) In der hiesigen Bürgerausschussung wurde die Vorlage betreffend die Einführung der Biersteuer mit 36 gegen 22 Stimmen abgelehnt.

* Offenburg, 4. Juli. (Freispruch.) Vor dem hiesigen Schöffengericht wurde heute früh der Fall verhandelt vom 29. August vorigen Jahres, wo auf dem Schießplatz des hiesigen Kleinkaliberschützenvereins der 19 Jahre alte Ober- primaner Erich Witz tödlich verunglückte. Angeklagt waren der Kaufmann Fritz Menjer, Lokomotivführer Ladeb und Robert Hagen, sämtlich wohnhaft in Offenburg. Erich Witz war auf dem Schießplatz des Kleinkaliberschützenvereins und wurde von dem hinter ihm stehenden Kaufmann Fritz Men- jer in den Kopf geschossen. Der Tod trat am selben Abend ein. Fritz Menjer war wegen fahrlässiger Tötung angeklagt, Josef Ladeb und Robert Hagen, die die Aufsicht hatten, wegen desselben Deliktes. Zwei Sachverständige glaubten sagen zu sollen, daß die Aufsicht nicht vollkommen genügt, während zwei andere Sachverständige der Meinung waren, daß die Aufsichtsführenden ihrer Pflicht nachgekommen waren. Der Staatsanwalt plädiert auf Bestrafung wegen fahrlässiger Tötung, wobei er sich den Standpunkt zu eigen machte, daß die Aufsicht nicht in Ordnung gewesen ist. Er stellte aber die Strafe, Gefängnis oder Geld, dem Gericht anheim. Das Gericht sprach die sämtlichen Angeklagten mangels Schuld frei.

* Gengenbach, 2. Juli. (Zusammenstoß.) Vorgestern mittag wurde der verheiratete Gustav Herr von dem Auto des Arztes Lang von hier in einer schwer übersehbaren Kurve angefahren. Herr erlitt schwere Verletzungen, so daß er nach Gengenbach gebracht werden mußte. In seinem Aufkommen wird gezwweifelt.

* Haslach, 4. Juli. (Unfall.) Gestern morgen fuhr der Knecht der Gärtnerei Winterer hier, Albert Ritter, im so- genannten Weiser gegen einen andern Radfahrer und stürzte die hohe Böschung herunter. Er erlitt dabei einen Oberschenkelbruch und wurde, nachdem ihm im hiesigen Krankenhaus die erste Hilfe zuteil geworden war, ins Städtische Krankenhaus nach Offenburg verbracht.

* Jochenheim, Amt Lahr, 4. Juli. (Schwerer Sturz.) Beim Holen von Tabakstumpen ist die 63 Jahre alte Land- wirtschefrau Mina Kleis in der Scheuer abgestürzt. Sie benutzte die Leiter und glitt dabei aus. Mit einem schweren Schädelbruch mußte sie ins Offenburger Krankenhaus trans- portiert werden.

* Freiburg, 4. Juli. (Motorradunfall.) In der Fährlin- gerstraße rannte ein Motorradfahrer einen Radfahrer von hinten an, so daß dieser in den vorbeistehenden Bach stürzte und sich Verletzungen an Händen und Knie zuzog. Ohne sich am den Verletzten zu kümmern, fuhr der Motorradfahrer weiter.

* Freiburg i. Br., 4. Juli. (Zur Tagung des Badischen Baumeisterbundes.) Für die am 9. und 10. Juli stattfindende Tagung des Badischen Baumeisterbundes ist folgendes Pro- gramm vorgesehen: Die Tagung wird am 9. Juli mit einer Mitgliederversammlung der angeschlossenen Vereine und Fachgruppen eingeleitet. Abends 8 Uhr folgt ein Lichtbild- vortrag von Fr. Kempf, der Tochter des Münsterbaumeisters D. Kempf, über das Freiburger Münster. Daran schließt sich in den Harmoniesälen ein Begräbnungs- und Festabend. Am folgenden Sonntag findet im großen Festsaal der Harmonie nach einer nichtöffentlichen Sitzung die öffentliche Bundes- versammlung statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag von Prof. Dr. Weyrich über „Neuzeitliche Gas- verwendung“. Für den Sonntagnachmittag ist ein kleiner Ausflug in die Umgebung Freiburgs, und für Montag, den 11. Juli, eine Besichtigung der im Umbau befindlichen Na- vennabrücke mit anschließender Feldbergtour geplant.

* Neuenburg, 4. Juli. (Lebhafter Rheinverkehr.) Der zünftige Wasserstand hat auf dem Oberrhein den Dampfer- verkehr sehr lebhaft gehalten. Täglich passieren einige Dampfer mit mehreren Anhängern die hiesige Brücke. Am letzten Tage des Juni fuhr ein Dampfer zu Tal und vier zu Berg.

* Lössach, 4. Juli. (Latzzug und Güterzug.) Beim Uebergang am Güterbahnhof wurde der Anhängewagen des Latzuges der Reismühle in Brombach von einem Güterzug erfasst und schwer beschädigt. Der auf dem Anhänger be- findliche Arbeiter konnte sich durch Abspringen retten. Der Motor blieb unverfehrt.

* Leopoldshöhe, 4. Juli. (Sturz durch das Glasdach.) Bei Ausbesserungsarbeiten an den Glasdachhallen des Badischen

Frühling gesehen haben. Dann verschwanden sie im Nebel, in Eis und Schnee und kehrten nicht wieder zurück. Im Film sehen wir die Anstrengungen der Hilfs-Expedition, die nach den Verschollenen forcht. Noel ist im Lager geblieben und sieht von da aus das verabschiedete Zeichen, falls die Hilfs-Expedition vergeblich war; ein aus dunklen Dedern im Schnee gebildetes Kreuz. Es war ein trauriger Rückzug, den Noel zum Schluß verfilmte. Man nahm die Gastfreundschaft des Klosters zu Nongbuk nicht mehr in Anspruch, sondern wandte sich sofort nach Darjeeling, nachdem man alle Hoffnung auf- gegeben hatte, die Führer tot oder lebendig zu bergen. Die Berge wahren ihr Geheimnis und unbewindbar wie zuvor ist die „Mutter der Welt“. Die Bilder und Filme aber gehen hinaus in alle Welt und zeigen die Unbeflegte und die Un- erschrockenen, die es wagten, sich ihr zu nähern. Die Kloster- leute geleitete die beiden an jenen Ort, wo in der guten alten Zeit auch der Kaiser zu Fuß hingegangen ist. Aber das Bähle, das einen starken angeborenen Reizhaftigkeitssinn haben mußte, war um keinen Preis der Welt dazu zu bringen, in dem „fürnehmen“ Raum sich zu erleichtern. — „Kommt Bähle“, mahnte die Mutter, „setzt mich doch emol für“. — „I ka doch it in dia sauber weiß Schüssel f. . . .“ — Dar- auf die Mutter: „Do muas i halt schau mit ehm in dean Gartla nieber gar“ — es war der Stadtgarten. Und die beiden hatten Glück, kein Stadtgartenwächter und kein Ge- seßsauge erpäßte die beiden. Der Wächter des Gartens soll dann später etwas ärgerlich konstatiert haben, daß das Bähle eine ganz ordentliche Verdauung hatte.

Etwas einsicht.

König Max von Bayern hatte einen Kammerlakci, der ein selten ungehobenes Wesen zur Schau trug. Um ihn zurechtzuweisen, fragt der König ihn eines Tages, ob er denn überhaupt etwas gelernt hätte.

„Böhl“, antwortete der Diener. „Ich lernte sogar fran- zösisch“. Und zum Beweise erzählte er dem König, wie in dieser Sprache die Vokabeln Schwein, Hiel, Kind usw. lau- teten. Der König lachte herzlich und erwiderte:

„Nur gut, daß Du Dich von allen Dingen zuerst nach Deinen Freunden erkundigt hast.“

Und dann begann der Kampf mit dem Berge. Der Film zeigt die Expedition in den schwierigsten Situationen, zeigt die Lager, die die Clappen der Eroberung bezeichnen, zeigt die unerschrockenen Führer allen andern voran, wie sie im Eis der Gletscher Wege bahnen für ihre Begleiter, wie sie zugleich Führer und Träger sind, wie sie allen Teilneh- mern mit bestem Beispiel vorangehen, wie sie die Teillosen anfeuernd und alle ihre Kräfte in den Dienst der Sache stel- len, um dertemillen sie ausgezogen sind. Es kamen Rückschläge. Die eingeborenen Begleiter wollten nicht mehr weiterkämpfen, es sei denn, man ginge zum Kloster zu Nong- buk und liesse sich von den Mönchen segnen. Man müßte ihre Wünsche berücksichtigen. Der Oberlama des Klosters gewährte Gastfreundschaft, aber er machte die Europäer darauf aufmerksam, daß es eine Gotteslästerung sei, den heiligen Berg anzugreifen. Noel gelang es, im Kloster selbst nur wenige Bilder aufzunehmen, dafür aber illustrierte er den Gang zum Kloster und brachte es sogar fertig, vermut- lich ohne Wissen der Klosterleute, einige Mönche auf die Platte zu bannen. Im Kloster fand man in einer Zelle ein Bild, ein vom Felsen gestürzter Europäer, als Symbol der Heiligkeit der Mutter der Welt, und als Warnung für alle Frevel, die es wagen, sie anzugreifen. Die Vorberei- tungen zur Segnung der Träger dauerten zwei volle Tage und wurden mit allem Prunk vollzogen. Mit aller Freund- lichkeit wurde man aufgenommen und doch ließen es die Klosterleute nicht an inspannenden Warnungen fehlen, von dem unseeligen Vorhaben abzulassen, als die Expedition sich anschickte, in die Berge zurückzukehren.

Das letzte Lager vor dem höchsten Gipfel war auf- geschlagen. Schon wurde sehr viel mit den mitgebrachten Sauerstoffapparaten gearbeitet. Nur ein verhältnismäßig geringer Berg trennt die Expeditionsmitglieder von der Spitze, die fast und stumm, unweilen in Schnee und Eis, in Nebel und Wolken verschwimmend vor ihnen lag. Unerhört waren die Anstrengungen der Leute, alles für den letzten großen Aufstieg, den Mallory und Irvine allein unterneh- men wollten, vorzubereiten. Noel wußte die wichtigsten Mo- mente im Film zu bannen, trotzdem er selbst schwer unter der Bergkrankheit zu leiden hatte. So gar bei dem letzten Aufstieg der beiden Führer gelang es ihm, sie, wenn auch nur für einen kurzen Moment, auf die Platte zu bringen. Die Camera und Noel sind die letzten, die Mallory und

Bahnhoft in Basel stürzte ein Arbeiter durch das Glasdach auf das Gleis. Dabei zog er sich neben mehreren Beinbrüchen schwere innere Verletzungen zu.

Waldshut, 4. Juli. (Zieger Frommberg auf Besuch.) Der aus Waldshut gebürtige Zieger Frommberg ist mit seinem Flugzeug in der Nähe des hiesigen Sportplatzes gelandet. Er hatte von Berlin aus einen Sportmann nach Fürtch gebracht und den Flug nach Waldshut fortgesetzt, um seine Angehörigen zu besuchen. Die Landung ging glatt von statten.

Villingen, 4. Juli. (Schwerer Unfall.) Ein schwerer Unfall ereignete sich in der hiesigen Niederlage der Fürstlich Fürstbergischen Brauerei. Der Elektrotechniker Johann Schleichschuh war damit beschäftigt, die Eismaschine in Gang zu bringen, als mit starkem Krachen ein Ammoniakbehälter explodierte, so daß die Ammoniakgase freien Zutritt zur Luft bekamen und in weichen Schwaden dem Behälter entströmten. Sowohl der Elektrotechniker als auch zwei weitere in dem Raum anwesende Männer erlitten Wunden und Verbrennungen am Kopfe und Rücken, und zwar einer derselben in ziemlich schwerer Weise. Zum Glück stand die Tür des Raumes offen, so daß die drei Verletzten sich selbst ins Freie retten konnten, sonst hätte der Unfall gleich drei Menschenleben kosten können. Die Verletzten wurden nach Anlegen eines Notverbandes in das Krankenhaus überführt.

Villingen, 4. Juli. (Von der Waldwirtschaft.) Zur Förderung der Waldwirtschaft ließ der Forstinspektor der Badischen Landwirtschaftskammer durch Vermittlung des Badischen Waldbesitzerverbandes den 14 landwirtschaftlichen Winterkursen, in denen forstlicher Unterricht erteilt wird, und den beiden Waldbauschulen in Villingen und Haslach namhafte Beträge zur Beschaffung von Lehrmitteln überweisen. Erfreulicherweise hat der Sinn für Unterrichtung in waldbauwirtschaftlichen Dingen nicht nur in den Kreisen der Waldbesitzer, sondern auch in solchen, die dem Walde weniger nahe stehen, in den letzten Jahren bedeutend zugenommen. Es ist zu begrüßen, wenn das Verständnis für die Waldwirtschaft und den Wald durch ausgedehnteren Unterricht sich weiter verbreitet, da bekanntlich die Allgemeinheit an der Erhaltung und Pflege unserer Wälder selbst ein großes Interesse hat.

Konstanz, 4. Juli. (Dr. Büdingen gestorben.) Im Alter von 58 Jahren ist in Unterlaken der Besitzer und ärztliche Leiter der bekannten Kuranstalt „Konstanzer Hof“, Dr. Büdingen, gestorben. Er hatte die 1890 gegründete Nervenheilstätte im Jahre 1903 von Hofrat Dr. Fischer übernommen und als früheres Konstanzer Badhotel hauptsächlich für Herz- und Zuckerkranken ausgebaut. Er hat im Jahre 1913 die Einbringung von Frauenzuckerlösungen in das Blut eingeführt und damit unendlich segensreich für die Menschheit gewirkt. Dr. Büdingen war Assistent bei dem berühmten Mediziner Geheimrat Erb in Heidelberg.

Landau, 2. Juli. Nachdem die letzte deutsche Strafgefängnisse, die 23jährige Marie Müller aus Kaiserstern, der deutschen Justizbehörde übergeben wurde, befindet sich kein Deutscher mehr in dem französischen Militärgefängnis zu Landau.

Zweibrücken, 4. Juli. (Das Ende der Zweibrücker Zeitung.) Am 1. Juli ging die im Verlage Kranzbühler u. Co. erscheinende Zweibrücker Zeitung in den Besitz der Zweibrücker Druckerei G. m. b. H. (Hilflicher Wertur) über. Die Zweibrücker Zeitung war bekanntlich die älteste Zeitung der Pfalz.

Landau, 2. Juli. (Eine Spielgesellschaft vor Gericht.) Der dem Amtsgericht hatten sich 12 Personen wegen verbotenen Glückspiels zu verantworten. Der Konditor und Kaffetier Eichenlaub hatte dem Club sein Lokal zur Verfügung gestellt, wo oft bis nach Mitternacht gespielt wurde, in der Hauptache Mausfeln und Pokern sowie ein weiteres Glücksspiel. Der Kaffetier erhielt eine Woche Gefängnis und 300 RM. Geldstrafe, die übrigen Angeklagten bis zu 300 Reichsmark Geldstrafe.

Landau, 4. Juli. (Eine Schmuglerbande vor Gericht.) In den Jahren 1925/26 hat eine neunköpfige Schmuglerbande, deren Sitz in Karlsruhe und Landau war, und deren Führer der Rührfabrikant Jos. Kolbenischlag aus Landau war, umfangreiche Schmuggelgeschäfte durchgeführt. Die Schmuggelwaren waren dadurch möglich, daß zwei ehemalige französische Offiziere der Besatzungsarmee mitwirkten, die häufig unter Mißbrauch der französischen Uniform und unter dem Deckmantel von Besatzungslieferungen, große Mengen Spirit unverzollt aus dem Elsaß in die Pfalz einfuhrten. Nachdem die Bande schon im Dezember vorigen Jahres zu schweren Geld- und Gefängnisstrafen verurteilt worden war, wurde Kolbenischlag erst in der vorigen Woche zu 1/2 Millionen Geldstrafe verurteilt. Jetzt hatte er sich in einem dritten Prozeß zu verantworten. In dieser letzten Schmuggleraffäre arbeiteten Kolbenischlag sowie ein französischer Komplize, ein Kaufmann namens Vecol, durch Beamteneinwirkung bei der französischen und deutschen Zollbehörde in Scheibenshardt. Die französischen Zollbeamten ließen sich tatsächlich zur Unterfertigung der Schmugglergeschäfte bewegen, während dank der Pflichttreue der deutschen Beamten die Schmuggler gefaßt werden konnten. Das Urteil lautete für Kolbenischlag und seine Genossen auf Gefängnisstrafen von insgesamt 13 Monaten.

Der Kampf gegen Filmstars. Die größte amerikanische Filmgesellschaft, die Paramount Pictures Corporation hat ohne vorherige Ankündigung die Wagen aller Filmchauspieler um 10 Prozent gekürzt. Da dieser Schritt allgemein als die Einleitung zu weiteren Einschränkungen betrachtet wird, so herrscht begrifflicherweise große Aufregung in Filmkreisen. Auch die bekannten Lieb-

linge des Publikums, die großen weiblichen und männlichen Filmstars wie Pola Negri, Adolf Menjou, Bebe Daniels, Emil Jannings und viele mehr, die bei der Paramount-Gesellschaft filmen, bleiben hiervon nicht verschont. Daß man mit diesen Größen noch kein Mitleid zu haben braucht, beweist die Feststellung, daß z. B. Adolf Menjou für jeden Film, in dem er eine tragende Rolle hat, 75 000 Dollar empfängt. Da er kontraktlich zu mindestens vier Filmen jährlich verpflichtet ist, so hat er ein Mindesteinkommen von 300 000 Dollar. Dazu gesellen sich noch die Reklameeinnahmen, die auch nicht gering einzuschätzen sind. Adolf Zukor, der Präsident der Gesellschaft, bearbeitet sein Vorgehen damit, daß das im amerikanischen Film investierte Kapital von schätzungsweise 2 1/2 Milliarden Dollar keine genügende Rente mehr abwerfe, daß der Markt mit Filmen überfüllt ist, daß der Konkurrenzkampf immer schärfer werde und daß der Bau von immer luxuriöseren Theatern ungeheure Summen verschlinge. Dem Beispiel der Paramount-Gesellschaft sind bereits 15 andere große amerikanische Filmgesellschaften gefolgt. Die erste Wirkung dieser sensationellen Erklärungen war ein erheblicher Kursrückgang aller Filmwerte an der New Yorker Börse. Man wird gespannt sein dürfen, wie sich die Stars, die bisher immer verwöhnt und verhätschelt wurden und gegen die niemand etwas zu unternehmen wagte, sich zu den Maßnahmen der Filmunternehmer stellen werden.

Ein grauenhafter Fund aus der Kriegszeit. Alpinisten, welche die früheren Grenzaufragaben im österreichisch-italienischen Kriegsschauplatz besuchten, haben durch Zufall eine grauenhafte Entdeckung gemacht. Sie fanden auf der Südfelste des Cima Unclio, einem Berge, der während des Krieges der Schauplatz bestialischer Gebirgskämpfe zwischen Italienern und Oesterreichern war, an einer abgelegenen Stelle die Gebeine eines italienischen Soldaten mit dem Stahlhelm auf dem Kopf, in Sturmstellung mit aufgestemtem Bajonett. Die Gestalt stand mit einem Fuß im Aufstehen, dem anderen Fuß in Ausfallstellung, als ob sie gerade vorwärtsstürmen wollte. In dem Moment des Vorwärtsstürmens hat ein Kopfschuß dem Leben des italienischen Soldaten ein Ende gemacht. Durch die eifrige Bergkletterer wurde die Leiche so gut erhalten, daß keinerlei Verwesungsmerkmale festzustellen waren und daß man von weitem glaubte, es mit einem lebenden Menschen zu tun zu haben. Durch eine Bodenverfestigung scheint die grauenhafte Erscheinung bis jetzt allen Winden verborgen gewesen zu sein und durch eine Bodenverfestigung im entgegengegesetzten Sinne ist jetzt der vorwärtsstürmende tote Soldat sichtbar geworden. Die Leiche des unbekanntem Kämpfers wird jetzt nach 11 Jahren feierlich beerdigt werden.

Woher stammt die Bezeichnung Radio? Das heute gebräuchliche Wort ist nach einer Untersuchung von Hausdorff zum ersten Male im Jahre 1904 angewendet worden, und zwar ohne jeden Bezug zur Wellentelegraphie in einer chemischen Patentschrift. 1911 wurde das Wort als Schutzmarke für eine englische Firma, die ebenfalls nichts mit drahtloser Technik zu tun hatte, eingetragen. Im Jahre 1915 wurden unter dieser Bezeichnung elektrische Batterien und Apparate in den Handel gebracht. Ein halbes Jahr später erschien das Wort als Schutzmarke für verbesserte Handelsartikel, z. B. für einen Golfball, einen Grammophon, für Automobilbereifungen, Fahrräder, Zigaretten. Auch ein Schiff wurde um diese Zeit auf den Namen Radio getauft. Dieses Schiff hatte jedoch keine drahtlose Station an Bord. Als Sammelbezeichnung für alle die Technik der elektrischen Wellen betreffenden Fragen hat sich das Wort nach Hausdorff erst in den allerletzten Jahren eingebürgert. Diese Angabe stimmt jedoch nicht. Bereits im Jahre 1908 gab D. Matz ein Buche über Wellentelegraphie den Titel: „Die Radiotelegraphie“ und 1911 oder 1912 erschien ein „Radiotelegraphisches Praktikum“ von S. Rein. In Wirklichkeit ist also die Bezeichnung „Radio“ in ihrem heutigen Sinne fast zur gleichen Zeit verwendet worden, die Hausdorff überhaupt als Geburtsjahr angibt. In der Chemie hängt das Wort mit dem chemischen Element Radium zusammen, das seinen Namen der Elementen, Strahlen (Radium - der Strahl) auszusenden, verdankt.

Eine Kindertragödie. In einem Berliner Vorort. Zwei Knaben spielen auf der Straße. Der eine ist ein kleiner, blonder Bursche von äußerst lebhaftem Temperament, kein Auto ist vor ihm sicher, kein Radfahrer, an jedem Wagen, der für ihn erreichbar ist, häuft er sich. Die beiden spielen Eisenbahn. Jetzt kommt ein schwerer Müllwagen daher. Es ist ein großer Laikwagen. Der Wagen hält. Die beiden Müllfahrer verrichten ihr Werk und kehren zurück. Nun soll die Fahrt weitergehen. Der Wagen rückt an, unversehens aber rückwärts. Ein leichter Schrei - das kleine blonde Bäckchen liegt unter den Rädern, sein Brustkorb ist zerquetscht. Die beiden Männer helgen herab, besehen das Unglück. Einer von ihnen, ein häßlicher, brauner, bärtiger Kerl, hebt das kleine Wesen auf, das Körperchen regt sich nicht mehr. Nun geht's zu Unfälle. Die kleine Leiche wird den Verletzte überliefert, aber ihre Kunst ist vergebens. Der Junge liegt auf der Krankenbahn, an seiner Seite kniet ihm über den staubigen Hart. Und nun begibt sich eine kurze, aber erschütternde Szene. Der Kleine schlägt noch einmal die Augen auf. Zuhend sucht sein Blick herum, bis er an dem Gesicht des häßlichen, braunen Mannes neben ihm haften bleibt. Mit letzter Kraft hebt er die kleinen Fingerringen und streicht dem Mann über den Bart. Der kleine Mund öffnet sich und flammelt nur wenige Worte: „Meine Mutter.“ Er wiederholte sie,

den häßlichen Mann streichelnd, immer leiser, bis Mund und Augen sich für immer schließen. Den braunen, staubigen Müllfahrer hat der sterbende Junge für seine Mutter gehalten. Nun heult der Mann, wie er vielleicht in seinem Leben nie gemeint hat. Sein Schluchzen ist der einzige Laut, der die Stille unterbricht. Inzwischen ist das kleine Seelchen hinausgeflattert in die Ewigkeit.

Briefmarke mit Bubenkopf. Die Republik Salvador gibt eine Briefmarke mit dem Bilde einer ganz modern, elegant gekleideten Frau mit Bubenkopf heraus. Um diese Zeichnung rahmt sich ein Bündel Kaffeeblüten und darunter liest man: Bei uns der beste Kaffee!

Turnen, Sport und Spiel.

Gau-Frauenturnfest des Neckargaus. Bei den in Wiedlingen abgehaltenen Gau-Frauenturnfest des Neckargaus beteiligte sich auch die Frauenriege des Turnvereins Sinsheim. Preise haben errungen im: Sechs-Kampf (Jugend-Turnerinnen): 2. Preis Friedel Reis mit 109 Punkten, 9. Preis Emilie Geiß mit 96 Punkten, 20. Preis Fr. Geiger mit 85 Punkten unter 125 Turnerinnen. Drei-Kampf (Volkstümlich): 9. Preis Paula Stoll mit 41 Punkten unter 26 Turnerinnen. Sechs-Kampf (Turnerinnen): 11. Preis Paula Maier 101 P., 12. Preis Sophie Zell 100 P., 18. Preis Dina Brahnner 94 P., 20. Preis Luise Oelme 92 P., 21. Preis Paula Heß 91 P., 29. Preis Hedwig Geiß 82 P. unter 120 Turnerinnen. Im Vereinsturnen erhielt die Riege den 6. Vereinspreis, B-Klasse, unter 15 Riegen.

Marktberichte.

Schweinemarkt in Bruchsal vom 2. Juli 1927. Angekauft wurden: Milchschweine 403, Käufer 34. Verkauft wurden: Milchschweine 200 Käufer 20. Höchster Preis für Milchschweine Paar 30.-, für Käufer 50.- RM. Häufigster " " " 25.-, " " 40.- Niedrigster " " " 17.-, " " 35.-

Mannheimer Lebensmittelmarkt vom 2. Juli. Eine überaus starke Zufuhr von Obst und Gemüse sowie sonstigen Marktartikeln wies der heutige Wochenmarkt auf. Am Obstmarkt waren insbesondere Ananas, Johannisbeeren und Aprikosen, auch Pfirsiche, reichlich angeboten. Die Pfirsiche sind allerdings noch ausländischer Herkunft und kosteten 70-90 Pfg. das Pfund. Erfreulicherweise sind die Obstpreise im allgemeinen etwas zurückgegangen, Ananas behaupten den Preis von 75-90 Pfg. pro Pfund. Rirschen wurden heute mit 40-55 Pfg. bezahlt. Walderdbeeren und Himbeeren sah man in kleinen Mengen. Von Südfrüchten sind in erster Linie Zitronen und Bananen zu nennen, Orangen gehen zur Reife. Am Gemüsemarkt war Wirsing, Weißkohl, Karotten, Kopfsalat und Endivien Salat in bedeutenden Mengen zugeführt, grüne Erbsen sah man in Massen, grüne Bohnen dagegen weniger. Von Pilzen sind Pfifferlinge zu erwähnen, von denen nicht weniger als 5 1/2 Zentner am Markt waren; das Pfund kostete 50-55 Pfg. Von Stempilzen waren nur 10 Pfund zugeführt, sie wurden mit 70 Pfg. bezahlt. Geflügel, sowie Fisch- und Seefische waren in genügenden Mengen am Markt.

Rebstands- und Marktberichte.

Endingen a. R., Die Blüte ist gut beendet. Wurmschäden sind nur in einzelnen schlecht bekämpften Stücken aufgetreten. In den wärmeren Lagen ist immer noch Mottenflug zu beobachten. Die Aussicht besteht heute für einen halben Herbst. Die Peronospora ist am 26. und 27. Juni in oberflächlich behandelten Rebständen ausgebrochen. Der Geschäftsgang im Wein ist flau. Es liegen noch mehrere Posten gute 25 und 26 er Weine. Kenzingen i. Bsg. Die Reben stehen hier trotz der kalten Witterung recht gut. Der Heurumm hat sich nur in geringfügiger Weise aber überall bemerkbar gemacht. Das dritte Spritzen ist hier bereits beendet. Die Reben haben verblüht, jedoch ist der Anlauf ziemlich gering. Das Wachstum der Reben ist durch das kalte Wetter ungünstig beeinflusst. Herbolzheim i. Bsg. Die Peronospora ist noch nicht aufgetreten, hingegen der Heurumm sehr stark. Der Geheimsanfs ist durchschnittlich ein geringer, in einzelnen Lagen etwas besser. Weinverkäufe wurden in letzter Zeit nicht getätigt; es ist auch kaum noch etwas zu verkaufen.

Neueste amtliche Kurse

Table with columns for 'Anleihen', 'Bankaktie', 'Bergwerks-Aktien', 'Aktien industri. Unternehmungen', 'Devisen', and 'Währungen'. It lists various financial instruments and their current market prices.

Billigste u. beste Bezugsquelle für Betten-Ausstattung! Einige Beispiele: Metallbettstellen, weiß lackiert 25.-, Matratzenhüner 7.-, 3teilige Vollmatratzen m. Keil 30.-, Deckbett, gut gefüllt 130/180 28.-, Kissen, 80/80, gut gefüllt 8.50, Bettfedern von der billigsten bis zur feinsten Daune von 1.50 an, Kinderbettstellen, weiß lack. 18.-, sowie Sämtliche Weißwaren, Chaiselongue-Decken, Koffebeden, Vorhänge, Vorhangstoffe, Kissenbezüge etc. Eigene Fabrikation von Steppdecken, Daunendecken, Matratzen. Auch Umarbeitungen werden prompt und billigst ausgeführt. - Bitte überzeugen Sie sich. Besichtigen Sie mein Lager. Ausstattungshaus Markus Diamantstein, Heidelberg, Rohrbacherstraße 40, Telefon 2108.

Herrn Artikel. Farbige und weiße Oberhemden, Sport-, Reize-, Touristen-Hemden, Beinkleider, Unterjacken, Netzjacken, Trikots, ortsklassige Fabrikate, Socken, Strümpfe, Stutzen, Handschuhe, Hosenträger, Schirme, Kragen, Kravatten, Selbstbinder, Taschentücher, Seidentücher, Pullovers und Sportwesten. E. SPEISER, Sinsheim - Fernruf 12.

Sprechstunde der Handwerkskammer Mannheim am Dienstag, den 5. Juli von vormittags 10 Uhr ab im Gasthaus z. „Bären“. Guterhaltene Klavier sehr billig zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 663 beim Landboten. Weißer, hornloser, sprungfähiger Zuchtziegenbock zu verkaufen. Ludwig Karl, Grombach.

Druckarbeiten. Jeglicher Art für Gewerbe, Handel und Behörden in laudbarer Ausführung liefert in kürzester Zeit und zu maßigen Preisen. G. Becker'sche Buchdruckerei Sinsheim beim Bahnhof.

Hochdruck-Gartenschläuche nebst Zubehör. Schlauchwagen Schlauchrollen. Seit 53 Jahren billigste u. gute Bezugsquelle. Gummi-Oppenheimer, Mannheim. E 3, 1 u. 17. Tel. 319 23. Gummi-, Asbest und Maschinenbedarfsartikel. - Vertreter gesucht. -